SWISSAID

Nr. 4/20

# SPIEGEL

Konzern-
verantwortungs-
initiative

**JA!**

CORONAKRISE

## Ohne Nothilfe stirbt die letzte Hoffnung

Und plötzlich war die Welt eine andere: Wie wir dank unserer langjährigen Erfahrung in diesen unsicheren Zeiten Leben retten.

# Mehr als Nothilfe: So wirkt unsere Arbeit nach

**5 Unglaubliche Not**
Corona, Wirtschaftskrise, Umweltkatastrophen: Indien leidet wie kein anderes Land.

**8 Wichtige Biodiversität**
EZA-Leiterin Nicole Stolz erklärt im Interview, warum ein Umdenken zwingend nötig ist.

**10 Dringend nötiges Ja**
In wenigen Tagen stimmen wir über KOVI ab. Warum Ihre Stimme Gold wert ist.

FOKUS
**6 Tödlicher Lockdown**
Häusliche Gewalt ist in Kolumbien weit verbreitet. Corona verschärft die Situation.

FOKUS
**7 Heftige Nebenwirkung**
Corona macht nicht nur krank: Das Virus macht auch arm und hungrig.

KOVI
**11 Schmutziges Gold**
SWISSAID ist dem Gold gefolgt. Die Recherche deckt grosse Missstände auf.

IN KÜRZE
**12 Erfolgreiche Premiere**
Grosses Interesse: Am Webinar über Saatgut nahmen über 100 Menschen teil.

BLICKWECHSEL
**13 Tödliches Gift**
Quecksilber hilft, Gold zu schürfen. Die Folgen sind aber verheerend.

PANORAMA
**14 Wichtige Solidarität**
Lehrerin Sarah Wyss verkauft mit ihrer Klasse seit Jahren Abzeichen.

5 FRAGEN AN
**15 Sinn für Gerechtigkeit**
Seit Jahren spendet Sabina Dörig einen Teil ihres geerbten Geldes an SWISSAID.

MARKTPLATZ
**16 Schöne Geschenke**
Mit Produkten aus unserer Boutique können Sie Ihre Liebsten beschenken.

Fotos: Büro Indien/SWISSAID; Wangpo Tethong/SWISSAID; Gilles Paire, iStockphoto

Foto: Eliane Beerhalter/SWISSAID

**Titelbild:** Letzte Hoffnung. Eine ältere Inderin hat soeben ihr Essenspaket erhalten. Bild: Büro Indien/SWISSAID

**Herausgeberin:** SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit
**Büro Bern:** Lorystrasse 6a, 3008 Bern, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73, Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70, Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Sarah Forrer **Bildredaktion:** Eliane Beerhalter **Konzeption und Layout:** LIKEBERRY AG, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern. Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

**Spendenkonto: PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX**
SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.
Es steht für den uneigennützigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der schweiz

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

SWISSAID



# Gold wert

Corona ist für den Süden eine Katastrophe. Die Pandemie hat uns bewusst gemacht, wie schnell Entwicklungszusammenarbeit in Nothilfe umschlagen kann. Im Auftrag der Glückskette nutzt SWISSAID im Tschad ihre Netzwerke und Partner, um rasch und wirksam Hilfe gegen COVID-19 leisten zu können: Marktschreier lernen und verbreiten die Sensibilisierungsbotschaften, junge Frauen und Männer suchen maskiert stark frequentierte Menschenansammlungen auf, um auf Gefahren aufmerksam zu machen. Brunnen werden gebaut, damit Handhygiene überhaupt möglich wird. Radiospots werden produziert und gesendet, und Plakate werden aufgehängt – immer in Regionen, wo nur SWISSAID aktiv ist und sonst niemand, auch nicht die Regierung. Der Zugang zu Menschen in derart entlegenen Gebieten und das über Zeit aufgebaute Vertrauen gelingt unkompliziert und günstig dank der langfristigen Investition in Entwicklungszusammenarbeit. Denn ohne Massnahmen gegen COVID-19 drohen Jahre der Aufbauarbeit verloren zu gehen. Die Verzahnung zwischen schneller Hilfe und nachhaltiger Entwicklungsarbeit rettet Menschenleben und ist Gold wert.

Markus Allemann über schnelle Hilfe und dreckige Goldgeschäfte

Gold wert ist auch die Recherche, die SWISSAID zum Goldhandel durchgeführt hat. Wenn zwei Drittel des weltweiten Handels im Wert von jährlich 6,8 Milliarden Franken über die Schweiz laufen, sollte es schon interessieren, wo das eingeführte und gehandelte Edelmetall genau herkommt. Ob es zum Beispiel aus Minen in Krisengebieten wie dem Sudan stammt, wo über den Verkauf indirekt der Krieg finanziert wird. Wenig überraschend ist, dass einige grosse Akteure dieser Branche wenig Interesse an mehr Transparenz haben. Die 2018 ausgesprochene bundesrätliche Aufforderung zu einer besseren Selbstregulierung hat bis jetzt wenig gebracht. Sogar die Eidgenössische Finanzkontrolle im Juni 2020 bestätigt: Die Überwachung der Importe und der Raffinerien ist unzureichend. Mehr Konzernverantwortung ist zentral. Über die Initiative dazu stimmen wir in Kürze am 29. November ab. Sie haben es in der Hand!

Markus Allemann,
Geschäftsleiter

ECUADOR

# 16’000 Setzlinge gegen den Hunger

**Seit Jahren fördert SWISSAID in ländlichen Gebieten Ecuadors den agroökologischen Anbau. Das zahlt sich in Krisenzeiten aus. Kleinbäuerinnen haben einen wichtigen Schlüssel in der Hand, um sich, ihre Familien und das Dorf zu ernähren.**

Jubal ist eine kleine Gemeinde in der Provinz Chimborazo, der ärmsten Region in Ecuador. Die indigenen Bauernfamilien in der Gegend leben am Rande des Existenzminimums. Sie haben wenig Land zur Bewirtschaftung. Und die Böden sind wegen Erosion und Abholzung kaum fruchtbar. Spitäler oder Apotheken sucht man vergebens.

Hier lebt die 24-jährige Flor Collaguazo. Die indigene Frau leitet eine Frauengruppe. Sie kennt das Dorf. Und sie weiss, wie gross in den vergangenen Monaten die Sorgen wegen COVID-19 waren. Weil in den Städten die Fallzahlen stiegen, verfügte der Bürgermeister im Frühsommer die totale Isolation. «Niemand durfte ohne Genehmigung die Gemeinde verlassen», erzählt Flor Collaguazo. Der Zugang zu den Märkten wird gekappt – damit fällt eine wichtige Einnahmequelle für Kleinbauernfamilien weg. Auch Informationen über das Virus fliessen nur sehr spärlich in die abgelegene Region. Das verstärkt die Angst.

Dennoch gibt es in der Gemeinde Kleinbäuerinnen, die mit den Herausforderungen, die die Pandemie mit sich bringt, besser umgehen können. Es sind diejenigen, die bereits vor der Krise mithilfe von SWISSAID auf den agroökologischen Anbau umgestellt haben. Diese Familien verfügen über eigenes Saatgut, können ihre Felder mit ihrem biologischen Dünger bewirtschaften und ernten so Kartoffeln, Bohnen und Knollenfrüchte. «Sie können sogar einen Teil der Gemeinde mit Nahrungsmittel versorgen», sagt Flor Collaguazo.

### Krise als Chance

Dies ist auch nötig: Die Coronakrise macht die schädliche Abhängigkeit der Bauernfamilien von der industriellen Landwirtschaft deutlich. 90 Prozent des in Ecuador vermarkteten Saatguts wird importiert, viele landwirtschaftliche Betriebsmittel werden im Ausland gefertigt. Das bringt Familien, die kein eigenes Saatgut produzieren oder chemische Produkte verwenden, in grosse Not.

Deshalb hat SWISSAID in den letzten Monaten zusammen mit der lokalen Regierung Gewächshäuser gebaut. Allein nach Jubal werden rund 16’000 Gemüsesetzlinge geliefert. Im Dorf ist die Freude darüber gross. «Das hat uns sehr geholfen», bedankt sich Flor Collaguazo. Und hat zu einem Umdenken in der Gemeinde geführt. Immer mehr Familien setzen mittlerweile auf eigenes Saatgut und agroökologischen Anbau. Vielleicht ist die Pandemie am Ende auch eine Chance für Jubal.

Sarah Forrer

Foto: Büro Ecuador/SWISSAID

Die 24-jährige Flor Collaguazo lebt in Jubal und setzt seit Jahren auf Agroökologie.

**IHRE SPENDE WIRKT**

Mit **390 Franken** baut SWISSAID beispielsweise ein Mikro-Gewächshaus à 30 m². Das hilft, in der kargen Andengegend Setzlinge aufzuziehen und Saatgut zu gewinnen.

INDIEN

# Mehr als ein Körnchen Hoffnung

**Die Coronakrise trifft Indien besonders hart: Taglöhner, Wanderarbeiterinnen und Kleinbauern haben ihre Lebensgrundlage verloren. Das Elend ist gross. SWISSAID hilft mit Nahrung, Saatgut und Fachwissen.**

Geduldig warten die Bedürftigen auf ihre Hilfspakete.

Foto: Büro Indien/SWISSAID

Glücklich hält Maya Jedage das Saatgut in der Hand. Sie lächelt. Ihr Gesicht ist vom harten Leben auf dem Land gezeichnet: Furchen umrahmen ihre Augen. Die Haut von den langen Tagen auf dem Feld dunkel gefärbt. Maya Jedage lebt allein in Dhangarwadi, in Zentralindien. Die Region kämpft seit Langem mit klimatischen Widrigkeiten. Wiederkehrende Dürren sorgen für konstanten Wassermangel. Die kleinen Ernteerträge reichen kaum zum Überleben.

### Hunger macht sich breit

Damit nicht genug: Mit dem Ausbruch der Coronakrise ist das Leben in der Region noch härter geworden. «Die Coronaviruspandemie und der Lockdown haben mich in eine elende Situation gebracht. Ohne Geld bin ich nicht in der Lage, mein kleines Stück Land zu bewirtschaften», erzählt Maya Jedage. So wie der Kleinbäuerin geht es vielen Menschen in Indien. Die Regierung hat Ende März einen der härtesten Lockdowns weltweit beschlossen. Das Land wurde praktisch über Nacht und über Wochen lahmgelegt. Millionen von Menschen verloren ihre Lebensgrundlage. Ihr Einkommen. Ihre Hoffnung. Wanderarbeiter machten sich zu Fuss auf den Weg, raus aus den Slums in den Städten. Zurück in ihre Heimatdörfer. Mit nichts in den Händen.

### Staatliche Unterstützung

Doch in den Dörfern ist die Verzweiflung genauso gross. Kleinbäuerinnen konnten wegen der strikten Quarantäne nicht ernten. Lieferketten zu den Märkten brachen zusammen. Die Folge: Hunger macht sich breit. Ein Ende der Katastrophe ist nicht in Sicht.

Seit Monaten versucht SWISSAID mit ihren Partnerorganisationen die schlimmste Not zu lindern. Mitarbeitende verteilen frische Nahrungsmittel, Mahlzeiten und Wasser. Zusätzlich erhalten Kleinbäuerinnen wie Maya Jedage Saatgut und Biodünger. Für die Feldarbeiten stellt SWISSAID zudem Maschinen und Ochsen zur Verfügung. «Es ist enorm wichtig, dass die Kleinbauernfamilien ihre Felder bewirtschaften können. Sonst fehlt in einigen Wochen die Ernte. Dann wird die Situation nur noch schlimmer», sagt Sneha Giridhari.

Das ist nicht die einzige Sorge der SWISSAID-Mitarbeiterin. Die Millionen Wanderarbeiterinnen, die in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt sind, brauchen langfristig eine Lebensgrundlage. Wie alle Menschen der ärmsten Bevölkerungsschichten in der Region. Daher baut SWISSAID mit den kommunalen Behörden Sicherheitsnetze auf. Der Staat unterstützt mit Lohnarbeit, subventionierten Lebensmitteln, Witwenrenten oder staatlichen Gesundheitsleistungen. Aber für Sneha Giridhari ist klar: «Eine solche Krise, wie wir sie erleben, lässt sich nur mit internationaler Solidarität überwinden.»

Sarah Forrer

**IHRE SPENDE WIRKT**

Mit **80 Franken** ermöglichen Sie einer alleinerziehenden Bäuerin, Saatgut und organischen Dünger zu kaufen, sowie sich ein paar Ochsen für die Bestellung der Felder auszuleihen.

KOLUMBIEN

# Trautes Heim, mit Gewalt (nicht) allein

**«Zu Hause bleiben» mit tödlichen Folgen: Der Lockdown hat in Kolumbien die geschlechterspezifische Gewalt verstärkt. Mit Hotlines, Plakatkampagnen und Informationsbroschüren unterstützt SWISSAID die Frauen in ihrer Not.**

Die Botschaft der Frauengruppe: Wehrt euch gegen Gewalt. Auch in der Quarantäne.

Foto: Büro Kolumbien/SWISSAID

Die Telefone der Hotline für häusliche Gewalt im Norden Kolumbiens haben in den vergangenen Monaten häufig geklingelt. Am anderen Ende der Leitung: Frauen, Kinder, auch Männer. Was sie erzählen, handelt von psychischer und physischer Misshandlung. Am eigenen Körper erlebt. Oder verängstigt gesehen oder gehört.

**Keine Ausweichmöglichkeit**

Bereits vor der Coronakrise waren die offiziellen Zahlen häuslicher Gewalt in Kolumbien hoch. Jede 23. Minute wurde eine Frau Opfer von Gewalt. Rund 85 Prozent dieser Opfer waren Mädchen im Alter zwischen 10 und 13 Jahren. Die Coronakrise hat die Situation zusätzlich verschärft. Gerade in den armen, ländlichen Gegenden: «Die räumlichen Verhältnisse sind sehr eng. Oft teilen sich ganze Familien ein Zimmer. Ausweichmöglichkeiten gibt es keine», sagt SWISSAID-Mitarbeiterin Patricia Valderrama Abella. Sie erzählt von Frauen, die nicht nur von ihrem Partner, sondern auch von den Brüdern missbraucht wurden. Für zusätzlichen Stress sorgt die wirtschaftliche Misere. Die Mehrheit der Bevölkerung in den Regionen, in denen SWISSAID aktiv ist, arbeitet im informellen Sektor oder verdient Geld damit, ihre selbst erzeugten Nahrungsmittel auf dem Markt zu verkaufen. Mit dem Lockdown haben sie ihr Einkommen verloren. Das verstärkt das Konfliktpotenzial zu Hause. Patricia Valderrama Abella betont: «Die Prämisse ‹zu Hause bleiben› kostet Frauen in Kolumbien das Leben.»

Dank der langjährigen Arbeit im Bereich der Gleichstellung und insbesondere der häuslichen Gewalt konnte SWISSAID rasch auf die veränderten Umstände reagieren. Zusammen mit den lokalen Frauengruppen, die stark verankert sind, haben Mitarbeitende auch während des Lockdowns Zugang zu den Gemeinden.

**«Seid niemals still!»**

Die Gruppen stehen zum einen in engem Kontakt mit Polizeistationen, Bürgermeister und Genderbüros vor Ort. Zum anderen haben sie rund 2000 Plakate aufgehängt und Faltblätter verteilt. Und die telefonische Hotline für Betroffene ist eingerichtet worden. Aura Nelly Gonzéles. hilft an vorderster Front in einer Frauengruppe mit. «Frauen, die Gewalt erleben, müssen wissen, wo sie sich melden können. Daher ist unsere Aufklärungsarbeit so wichtig», betont sie. Ihre Botschaft ist klar: «Seid niemals still! Wehrt euch gegen Gewalt. Auch in der Quarantäne. Denn Gewalttätige werden stärker, wenn Gewalt toleriert wird.»

Sarah Forrer

**IHRE SPENDE WIRKT**

Mit **60 Franken** helfen Sie mit, Plakate, Flyer und Broschüren zu drucken. Diese machen auf die Machokultur in Kolumbien aufmerksam und zeigen Hilfsangebote auf.



# Ein Virus und seine Nebenwirkungen

**Die Folgen des Coronavirus sind gravierend – sozial wie wirtschaftlich und vor allem für den Globalen Süden. Nach der Gesundheitskrise droht eine schwere Ernährungskrise durch hohe Arbeitslosigkeit, stark wachsende Armut und Unterernährung.**

**85,8 Prozent**
arbeiteten 2018 allein in Afrika in der informellen Wirtschaft. Ohne festes Einkommen, ohne Versicherung, ohne Absicherung trifft die Coronakrise die Menschen mit voller Wucht.

**350 Milliarden Dollar**
So viel haben Migrantinnen 2018 an ihre Familienangehörigen zu Hause überwiesen. Dieser Geldfluss wird austrocknen. Für 2020 rechnet die Weltbank mit einem Rückgang von rund einem Drittel.

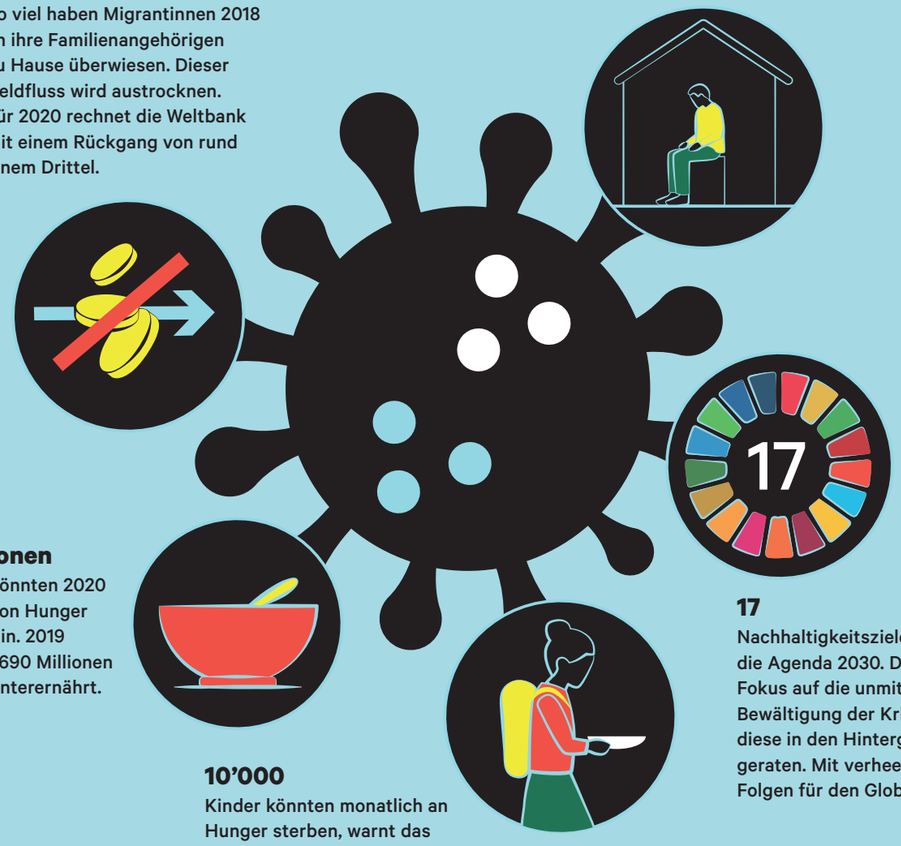


Illustration: Pia Bublies

**100 Millionen**
Menschen könnten 2020 zusätzlich von Hunger betroffen sein. 2019 waren rund 690 Millionen Menschen unterernährt.

**10'000**
Kinder könnten monatlich an Hunger sterben, warnt das UN-Kinderhilfswerk im Sommer. Weil vielerorts die Schulen geschlossen sind, haben Kinder keinen Zugang mehr zu den lebenswichtigen Mittagstischen.

**17**
Nachhaltigkeitsziele beinhaltet die Agenda 2030. Durch den Fokus auf die unmittelbare Bewältigung der Krise drohen diese in den Hintergrund zu geraten. Mit verheerenden Folgen für den Globalen Süden.

Quellen: Weltbank; UNICEF, ILO, UNO, UNESCO

# «Unsere Arbeit ist wichtiger denn je!»

**Nicole Stolz leitet bei SWISSAID die Abteilung Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Im Interview erzählt sie von der Not in den Ländern, von Nothilfeprojekten und dringend nötigem Umdenken.**

EZA-Leiterin Nicole Stolz ist überzeugt: Die Arbeit von SWISSAID ist wichtiger denn je.

**Sie haben im Februar 2020 bei SWISSAID die Leitung der EZA übernommen. Im März brach die Coronakrise aus. Ein wahrer Sprung ins kalte Wasser ...**
Nicole Stolz: Ja, das kann man wohl sagen. Zum Glück hatte ich im Februar Zeit, das Team in der Schweiz persönlich kennenzulernen. Was ich sah, gefiel mir: Die Mitarbeitenden von SWISSAID arbeiten professionell und mit sehr viel Herzblut. Das erleichterte den Umgang mit der darauffolgenden Umwälzung enorm.

**Innert kürzester Zeit wurden zu den rund 80 laufenden Projekten in den neun Ländern Nothilfeprojekte lanciert. Wie muss man sich das vorstellen?**
SWISSAID richtet den Fokus in ihrer Entwicklungszusammenarbeit auf Hilfe zur Selbsthilfe. Unsere Projekte sind auf lange Dauer angelegt. Wir geben beispielsweise Kurse in Agroökologie, damit lokale Kleinbäuerinnen die Vorteile der nachhaltigen Bodenbewirtschaftung lernen. Wir bauen Brunnen und bilden in den Dörfern Komitees, die für den Unterhalt der Infrastruktur verantwortlich sind. Oder wir sensibilisieren Jugendliche für Themen wie Gleichstellung und Rollenbilder. COVID-19 hat uns gezwungen, die Richtung anzupassen. Sofortige Hilfe war gefragt. Dank unseren lokalen Mitarbeitenden und langjährigen Partnerinnen im Land wussten wir genau, was die Bevölkerung braucht, und konnten dementsprechend rasch reagieren.

**Wo war die Not am grössten?**
Millionen von Menschen arbeiten in unseren Ländern im informellen Sektor. Sie sind darauf angewiesen, jeden Tag arbeiten zu können. Ein Lockdown bedeutet für sie: keine Arbeit, kein Geld, keine Nahrung. Deshalb löste das Virus bei unseren Zielgruppen die ganz existenzielle Frage aus: Sterbe ich am Virus oder an Hunger? Indien beispielsweise wurde über Nacht stillgelegt. Nichts ging mehr in diesem Land. Auch in Guinea-Bissau weitete sich Corona zu einer regelrechten Katastrophe aus. Paradoxerweise blieben Bäuerinnen und Bauern auf ihren landwirtschaftlichen Gütern sitzen, während andere hungerten. Der Handel war aufgrund der Mobilitätseinschränkungen zusammengebrochen.

**In Guinea-Bissau konzentrieren sich viele auf den Anbau von Cashewnüssen ...**
Genau, sie bauen für den internationalen Markt Nüsse an. Oft sind dies Monokulturen, die den Boden stark belasten. Als Corona kam, brach die Nachfrage ein. SWISSAID fördert in den Projekten seit Langem die Ernährungssouveränität. Wir setzen auf lokales Saatgut, auf schonende, effiziente Bodennutzung. Wir schulen Kleinbäuerinnen darin, wie sie richtig kompostieren – um diesen Kompost wieder als Dünger nutzen zu können. Mit der Agroökologie haben die Kleinbauern im Globalen Süden ein wirksames Instrument in der Hand, um Krisen wie diese besser bewältigen zu können.

Foto: Eliane Beerhalter/SWISSAID

Foto: Guinea-Bissau/SWISSAID

Sterbe ich an Corona oder an Hunger? Das war und ist in vielen Ländern, in denen SWISSAID tätig ist, eine existenzielle Frage. Auch in Guinea-Bissau. Dort verteilt SWISSAID Nahrung und klärt die Bevölkerung über das Virus auf.

**Wie bringt man diese langfristige Sichtweise mit Nothilfe unter einen Hut?**
In unserem Verständnis von Hilfe zur Selbsthilfe ist es wichtig, dass wir den Begünstigten mit Nothilfe über die schlimmste Zeit helfen. Gleichzeitig zur Krisenbewältigung wollen wir aber auch resistentere und resilientere Nahrungsmittelsysteme aufbauen. Mit Biodiversität kann die Verbreitung von Infektionskrankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden (Zoonosen), abgeschwächt oder gar verhindert werden.

**Warum?**
Das Auftreten und die Verbreitung von Infektionskrankheiten werden durch Artensterben und Monokulturen beschleunigt. Dies ist wissenschaftlich belegt. Deshalb ist die Biodiversität – die Vielfalt der Ökosysteme – ein wichtiger Schlüssel im Kampf gegen die Krankheitsübertragung von Tieren auf den Menschen. Wir von SWISSAID setzen uns für eine Transformation der Nahrungsmittel- und Agrarsysteme ein. Diese Krise zeigt einmal mehr auf, warum ein Umdenken dringend nötig ist. Unsere Arbeit ist also wichtiger denn je!

Sarah Forrer

Foto: Shutterstock/LikeBerry





# Auf den schmutzigen Abwegen des Goldes

**Die Wege des globalen Goldhandels sind gepflastert mit Menschenrechtsverletzungen, Kinderarbeit und Umweltschäden. Eine SWISSAID-Studie zeigt eindringlich auf, wie wichtig ein Ja zur Konzernverantwortungsinitiative ist.**

Foto: Luc Gnago/Reuters - stock.adobe.com

Die Schweiz ist die wichtigste Drehscheibe des Goldhandels. Sie raffiniert zwei Drittel des globalen Goldes. Dabei unterhält sie intensive Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE). Im Rahmen der im Sommer publizierten Goldstudie hat SWISSAID mehrere Beschaffungsketten verfolgt, an denen Schweizer Raffinerien beteiligt sind.

Eine dieser Raffinerien mit fragwürdigen Beziehungen zu Goldlieferanten ist Valcambi, die weltweit grösste Edelmetall-Raffinerie. Sie hat ihren Sitz im Tessin und arbeitet eng mit dem emiratischen Unternehmen Kaloti zusammen. Während Kalotis Logo glitzert und glänzt, werden der Firma jedoch unsaubere und illegale Goldlieferungen vorgeworfen. Kaloti ist seit mehreren Jahren der wichtigste Kunde für die Zentralbank von Sudan. Diese kauft gemäss dem UN-Expertenrat Gold aus Konfliktregionen wie Darfur.

Kaloti vertreibt grosse Mengen Gold über eine Geschäftsstelle im Souk (Goldmarkt) von Dubai. Dies ist besonders problematisch, wie die SWISSAID-Recherche zeigt. Denn im Souk ist es ein Leichtes, schmutziges Gold zu waschen. Andere Schweizer Raffinerien wie Metalor lehnen Lieferungen aus den Emiraten aus diesem Grund kategorisch ab.

## Kontrolle mangelhaft

Die Studie stellt weiter erhebliche Mängel bei der Kontrolle der Goldeinfuhr und der Überwachung der Raffinerien fest. Raffinerien in der Schweiz sind bislang nicht verpflichtet, sicherzustellen, dass Gold ohne Menschenrechtsverletzungen produziert wurde. Die Zollstatistiken sind intransparent. Sie verunmöglichen, die Herkunft von über Dubai in die Schweiz importiertem Gold zu ermitteln. Zum selben Schluss kommt auch die Eidgenössische Finanzkontrolle in ihrem Bericht über die Kontrolle von Edelmetallen in der Schweiz.

Für SWISSAIDs Rohstoffexperte Marc Ummel steht fest: «Die Selbstregulierung der Goldindustrie ist klar unzureichend. Die Schweiz steht in der Verantwortung, die zu lasche Gesetzgebung zu verschärfen.» Ein Ja zur Konzernverantwortungsinitiative sei daher dringend nötig: «Menschenrechtsverletzenden Geschäftspraktiken von Konzernen muss endlich ein Riegel vorgeschoben werden.» Möglichkeit dazu hat die Schweizer Bevölkerung in Kürze: Am 29. November kommt die Konzernverantwortungsinitiative an die Urne. «Wir hoffen, dass möglichst viele den Handlungsbedarf erkennen und abstimmen gehen.»

Lynn Suter

**Dranbleiben lohnt sich**

Die Enthüllungen haben Staub aufgewirbelt in der Goldbranche. Die Branchenvereinigung verlangt umfassende Erklärungen von Valcambi. Verbandschef Cédric Léger nimmt die SWISSAID-Studie ernst und betont gegenüber den Medien: «Gold aus zweifelhaften Quellen hat keinen Platz in der Schweiz.» Er fordert strengere Kontrollen, die auch die Menschenrechtssituation berücksichtigen. Ergreift der Konzern keine korrigierenden Massnahmen, droht Valcambi ein Ausschluss aus dem Verband.

# IN KÜRZE

Foto: Viviana Sánchez Prada/SWISSAID

## TAUSCHE WISSEN, ERNTE VIELFALT

Lokale, ökologische Produkte und direkte Lieferketten erfahren eine nie dagewesene Wertschätzung. Von einem «regelrechten Ansturm» berichten Béla Bartha, Geschäftsführer ProSpecieRara, und Maurício García Alvarez, Koordinator der Kampagne «Semillas de Identidad» SWISSAID Kolumbien. In ihrem Webinar im Sommer beleuchteten die zwei Experten, welche zentrale Rolle der Zugang zu Saatgut für den Erhalt der Vielfalt und eine gesicherte Nahrungsmittelversorgung einnimmt.

**Erfolgreiche Premiere**
Es war ein Novum für SWISSAID: Erstmals in ihrer Geschichte führte sie ein Webinar durch. Mit Erfolg: Über 120 Teilnehmende lauschten der 1,5 stündigen Online-Veranstaltung. Zu Wort kamen aber auch die Teilnehmenden, die mittels Umfragen und der Chatfunktion angeregt mitdiskutieren und interagieren konnten. Ähnliche Veranstaltungen nach dem Modell des Webinars sind aufgrund des grossen Interesses in Planung. Schon seit Jahren kämpft SWISSAID gegen ein ungerechtes, und, wie sich zeigt, höchst instabiles Ernährungssystem. Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit schwinden, Kleinbauern werden ausgebeutet.

Die Coronapandemie illustriert eindrücklich, wie abhängig wir alle von globalen Versorgungsketten sind und wie rasch diese besonders im Globalen Süden zusammenbrechen können. Zukünftige Investitionen und staatliche Unterstützungsleistungen müssen deshalb konsequent die Transformation des Ernährungssystems voranbringen.

**Nötiger Weckruf**
Wie im Referat aufgezeigt, hat die Coronakrise bereits zu einem Umdenken in gewissen Bevölkerungsschichten geführt. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Politik das Coronavirus als Weckruf für den dringend nötigen Paradigmenwechsel erkennt und sich die involvierten Akteure genauso engagiert für einen Wandel einsetzen werden wie die Teilnehmenden des Webinars.

## AUFSTELLER

**Bäuerinnen halten zusammen:** Vor einem Jahr haben SWISSAID und der Schweiz. Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) gemeinsam den Bäuerinnen-Appell lanciert. Nun folgte diesen Herbst das nächste gemeinsame Projekt. Unter dem Titel «Ich trete aus dem Schatten» wurden Frauen weltweit ermutigt, ihre persönliche soziale Absicherung zu thematisieren, zu verbessern und dafür einzustehen.

**Ein Ja für die Bauernrechte:** SWISSAID hat diesen Sommer eine Briefaktion durchgeführt. Darin fordert sie gemeinsam mit 250 Organisationen aus aller Welt die EFTA-Länder auf, in Freihandelsabkommen von Ländern des Globalen Südens keinen strengen Sortenschutz mehr zu verlangen. Dadurch steigt der Druck auf das SECO, diese Praxis, die die Bauernrechte missachtet, beizubehalten.

**Geburtsstunde von Agroecology works!** SWISSAID und Biovision haben an einem Konzept eines Agroökologie-Netzwerks gearbeitet. Am 11. November war es so weit: Das Netzwerk wurde gemeinsam mit einem Workshop zum Money Flows Report von Biovision lanciert. Nun gilt es, viele Akteure für das Netzwerk zu gewinnen, um Politik, Forschung und Gesellschaft für die Vorteile der Agroökologie zu sensibilisieren.

Foto: Parent Géry/wikimedia.org

## Mit Gift zum Gold

Zugegeben: Schön sieht es aus, das Quecksilber. Tödlich ist es auch. Trotzdem greifen illegale Goldwäscher oft darauf zurück. Denn mit dem Gift lässt sich schnell, einfach und billig Gold gewinnen. Flüssiges Quecksilber verbindet sich mit dem Goldstaub und sinkt ab. Dadurch wird die Legierung unkompliziert von Schlamm und Sand befreit. Durch Erhitzen verdampft das Quecksilber, zurück bleibt pures Rohgold. Und eine Spur der Zerstörung: Das Schwermetall vergiftet die Organe der Menschen genauso wie die umliegenden Bäche und Böden.

# Vom Mut der Kleinsten

**Kleine können Grosses bewirken: Davon ist Sarah Wyss überzeugt. Deshalb verkauft die Lehrerin seit Jahren mit ihrer Klasse die Abzeichen von SWISSAID. Dabei hat sie schon einige Überraschungen erlebt.**

Seit 15 Jahren ist Sarah Wyss Lehrerin. Genauso lange engagiert sie sich für den Abzeichenverkauf von SWISSAID. «Eigentlich wars Zufall: Ich habe die Idee von meiner Vorgängerin übernommen», erzählt Sarah Wyss. Die jährliche Verkaufsaktion hat sie aber überzeugt. «Die Kinder lernen enorm viel!» Solidarität, den Umgang mit Geld, Verantwortung – und auch, ein Nein zu akzeptieren. «Eine Absage kann hart sein – umso grösser ist jeweils die Freude der Schüler, wenn sie ein Abzeichen verkaufen.» Manche Kinder sprangen vor Begeisterung buchstäblich in die Luft.

Die Lehrerin bereitet ihre Klasse jeweils auf den Einsatz vor. Mithilfe der von SWISSAID mitgelieferten Schülerzeitung erklärt sie den Schülern und Schülerinnen die Arbeit eines Hilfswerkes auf einfache Weise. «Obwohl ich die Kinder natürlich ermutige, soviel als möglich zu verkaufen, stehen Freiwilligkeit und Freude an erster Stelle. Niemand wird gezwungen.» Die Kinder entwickeln oft von allein einen gewissen Ehrgeiz: «Der Verkauf schweisst die Kinder zusammen. Jede Gruppe will am meisten Abzeichen verkaufen.»

Für Sarah Wyss ist der Abzeichenverkauf eine gute Gelegenheit für Kinder, das erste Mal mit der Arbeit einer NGO in Kontakt zu kommen. Gerade in solch unsicheren Coronazeiten sei es besonders wichtig, ein Solidaritätszeichen für die Bedürftigsten zu setzen. Auch die Kinder sollen dafür sensibilisiert werden.

Besonders in Erinnerung bleiben Sarah Wyss jeweils die Schüler und Schülerinnen, die zuerst grosse Hemmungen haben und dann nach dem ersten Erfolg Feuer und Flamme sind. «Es ist schön, zu sehen, wie die Kinder durch den Verkauf Vertrauen in sich selbst entwickeln und über ihren eigenen Schatten springen.» Lynn Suter

Foto: zvg; Eliane Beerhalter/SWISSAID

## EINE SCHATULLE AUS INDIEN

**In diesem Jahr hat SWISSAID wieder ein besonderes Abzeichen ausgewählt: Die wunderschön dekorierten Holzdosen eignen sich zur Aufbewahrung von Schmuck, kleinen Muscheln oder Süssigkeiten. Die 200'000 Schatullen werden in Indien aus nachhaltigem Mangoholz hergestellt. Unser Partner vor Ort ist für seine fairen Arbeitsbedingungen zertifiziert. Der Auftrag ermöglicht 68 Arbeiterinnen und Arbeitern ein sicheres Leben.**
**Sie möchten mit Ihrer Klasse am Abzeichenverkauf 2021 teilnehmen? Alle Infos und das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage www.swissaid.ch.**
**Übrigens: Abzeichen vergangener Jahre sind im Shop auf unserer Website erhältlich.**

## GEBEN SIE IHRE WERTE WEITER

**Vieles im Leben ist nicht planbar, manchmal scheint der Zufall Regie zu führen. Gewisse Dinge lassen sich jedoch rechtzeitig regeln: Mit einem Testament können Sie dafür sorgen, dass das, was Ihnen wichtig ist, auch über den Tod hinaus weitergeht. Unsere Legatbroschüre oder ein unverbindliches Gespräch mit Laila Müller von SWISSAID können beim Planen helfen. Danke!**

☐ Ja, schicken Sie mir bitte die Legatbroschüre. ☐ Ja, kontaktieren Sie mich bitte unverbindlich.

Vorname, Name .....

Adresse, Ort .....

Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an **info@swissaid.ch** oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**

Foto: Thomas Flück

# «Das letzte Hemd hat keine Taschen»

**SABINA DÖRIG (50) unterstützt SWISSAID seit Jahren. Warum sie das macht und welche Projekte ihr besonders am Herzen liegen, erzählt die Appenzellerin im Gespräch.**

**1 Warum spenden Sie?**
Ich habe vor einigen Jahren Geld geerbt. Anfangs war ich ziemlich überfordert. Mir war aber klar, dass ich einen Teil an Menschen geben will, die es mehr brauchen als ich.

**2 Andere hätten eine Weltreise gemacht. Oder sich einen Ferrari gekauft.**
Das entspricht nicht meinem Sinn für Gerechtigkeit. Unser Geldsystem funktioniert im Grundsatz nach Ungleichheit verursachenden Regeln mit sozialen und umweltschädigenden Folgen. Wie alle, selbst auch diesem Diktat folgen müssend, finde ich es mehr als richtig, einen Teil dieses Segens weiterzugeben. Das letzte Hemd hat schliesslich keine Taschen!

**3 Wie kamen Sie auf SWISSAID?**
Ehrlich gesagt habe ich einfach gegoogelt. Mich haben die Grösse und das Zewo-Zertifikat überzeugt. Bei SWISSAID hat es keinen riesigen Verwaltungsapparat, der die Spenden auffrisst. Zudem gefällt mir der Ansatz «Hilfe zur Selbsthilfe» und natürlich die Schwerpunktthemen. Auch kann mit vergleichsweise wenig Geld in den südlichen Ländern viel erreicht werden.

**4 Welche Themen interessieren Sie besonders?**
Mir liegen vor allem Frauenprojekte am Herzen. Frauen sind ein wichtiger Hebel, um verkrustete Gesellschaftsstrukturen aufzubrechen und die Welt nachhaltig zu verbessern. Dazu brauchen sie aber das nötige Werkzeug in Form von Bildung und Wissen. Nur wer lesen, schreiben und rechnen kann, kann sich für seine Rechte einsetzen und selbstständig – und selbstbewusst – durch das Leben gehen.

**5 Apropos Bildung: Sie haben in Teufen Nähkurse für Flüchtlingsfrauen angeboten.**
Ja. Als gelernte Schneiderin wollte ich selbst aktiv werden. Ich bin überzeugt, dass eine gelungene Integration über die Sprache und den Kontakt mit Einheimischen läuft. Allerdings fehlen in unserer Flüchtlingspolitik die Anreize, sich in eine fremde Gesellschaft einzugeben. Oft wissen die Menschen monatelang nicht, wie es mit ihnen weitergeht. Und ihre Taggelder erhalten sie so oder so. Mangels Interesse ist das Angebot daher leider im Sand verlaufen.

Sarah Forrer

Noch mehr Produkte und Urkunden in unserer Fair-Boutique unter **shop.swissaid.ch**

# MARKTPLATZ

## Schulbücher für einen guten Zweck

Ohne Schulbücher kein Unterricht. Dank Ihrem Geschenk können die Lehrerinnen ihren Schülerinnen nicht nur das ABC und das 1×1 beibringen, sondern auch lebenswichtiges Wissen zu Hygiene, Ernährung oder Grundrechten vermitteln. Kein Wunder, gehen die Frauen mit Freude in die Schule.

**Fr. 100.–**

## Mehr als ein Trostpflaster

In vielen Pflastern stecken Chemikalien, welche die Haut reizen können. Nicht so in den Patch-Pflastern für Kinder. Diese sind thiomersal-, merthiolat- und sulfatfrei, vegan und kommen ohne Tierversuche aus. Hergestellt werden sie in China aus Bambus und Kokosöl. Mit ihren Panda-Sujets sind die Pflaster ein toller Hingucker für die kleinen Patienten.

**Fr. 9.90**
**pro Dose (25 Stück)**

## Untersetzer aus Nussbaum

**Ein Untersetzer à 21 × 80 cm für Fr. 47.90**

Ein Hingucker auf jedem Tisch: Das sind die ausziehbaren Untersetzer von Side by Side, die mit ihrem schlichten, zeitlosen und eleganten Design überzeugen. Hergestellt werden sie aus geöltem Nussbaumholz, das aus der Herstellerregion stammt. Gefertigt werden die Untersetzer in aufwendiger Handarbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

## Ein helles Licht an dunklen Tagen

**6er Set für Fr. 30.–**

Ob auf dem Balkon, im Wohnzimmer oder neben dem Bett: Die Terracotta-Kerzen des Selbsthilfeprojekts Silence spenden Licht für einen guten Zweck. In Indien werden sie von gehörlosen und körperlich beeinträchtigten Menschen bemalt und unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt.

Fotos: zVg, Eliane Beerhalter/SWISSAID

## BESTELLTALON

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt.

☐ **Schulbücher für einen guten Zweck**
Anzahl Urkunden à Fr. 100.–

☐ **Mehr als ein Trostpflaster**
Anzahl Dosen à Fr. 9.90

☐ **Untersetzer aus Nussbaum**
Untersetzer à Fr. 47.90

☐ **Ein helles Licht an dunklen Tagen**
Anzahl Kerzen (6er Set) à Fr. 30.-

☐ **Legatbroschüre**
Bitte schicken Sie mir die Legatbroschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benützen. So können wir Spesen sparen.

Vorname, Name .....

Referenz-Nr. ..... Geburtsdatum .....

Telefon .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Datum ..... Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3008 Bern**

**VERÄNDERUNGEN,**
**die bleiben.**